

Österreich: Homophobe Inhalte am Firmunterricht

Im Firmunterricht einer österreichischen Gemeinde lernen Jugendliche, dass Mord und Homosexualität praktisch das gleiche ist. LGBTI-Aktivist*innen prüfen nun eine Klage.

In Österreich gibt es laut einem Bericht der Wiener Zeitung "Standard" Aufregung um Unterlagen für Firmschüler der katholischen Gemeinde Bad Gastein im Bundesland Salzburg. Darin wird Homosexualität nicht nur mit sexuellen Handlungen mit Tieren und Kindern gleichgesetzt, sondern auch mit vorsätzlichem Mord. Das alles sei Sünde, erfahren die ungefähr 14 Jahre alten Schüler im Unterricht.

Im Kapitel "Die Gebote Gottes und der Kirche" werden unter anderem "vier Sünden" aufgezählt, "die zum Himmel schreien". Nach "vorsätzlichem Mord" erscheint an zweiter Stelle "Die Sünde Sodoms (Sodomie, Pädophilie, homosexuelle Akte)". Danach folgen "Unterdrückung der Armen" und "Arbeiter um ihren Lohn bringen". Autor des Textes ist Pfarrer Rainer Hangler.

Über diese Gleichsetzung erzürnte Eltern hatten Bürgermeister Gerhard Steinbauer von der christsozialen ÖVP kontaktiert – auch Steinbauer war laut "Standard" über die Schriften "einigermassen schockiert". Darum schrieb der Politiker den Salzburger Erzbischof Franz Lackner an und fragte, ob diese "Aussagen im 21. Jahrhundert noch zeitgemäss sind".

Erzbischof: "Zeitgemäss versus nicht zeitgemäss" für das Christentum nicht relevant

Lackners Antwort war desinteressiert – er wollte sich in dem Schreiben nicht von dem Vergleich distanzieren. Zum Thema schrieb der stellvertretende Chef der österreichischen Bischofskonferenz lediglich, dass das Raster "zeitgemäss versus nicht zeitgemäss" für das Christentum nicht relevant sei. "Christlicher Glaube wird immer eine gewisse Differenz zu Meinungen und Gewohnheiten der jeweiligen Zeit bilden, nur so kann er als Salz Geschmack verleihen." Die Herausforderung bestehe darin, "die christliche Idealgestalt gelebter Sexualität klar zu benennen, aber dennoch sich an jeweiligen anders lebenden Personengruppen nicht durch Verurteilung und Diskriminierung schuldig zu machen".

Der verantwortliche Pfarrer verteidigte seine Papiere, die seiner Meinung nach nur eine Diskussion auslösen sollten. Im Firmunterricht hätte er über das Thema gar nicht gesprochen. Die Gleichsetzung von Homosexualität und Mord wird den Firmlingen damit gänzlich unkommentiert vermittelt.

LGBTI-Organisation prüft Klage

Scharfe Kritik an dem Vergleich äusserten LGBTI-Aktivist*innen: "In einem Firmunterricht im Jahr 2018 Homosexualität als eine der 'Sünden, die zum Himmel schreien', zu bezeichnen, ist grob fahrlässig und führt zu massivem Leiden für homo- und bisexuelle Jugendliche. Jungen Menschen zu suggerieren, Homosexualität sei gleichzusetzen mit Mord, ist schlicht inakzeptabel", erklärte Gabriele Rothuber, die Chefin von HOSI Salzburg. Es werde "Hass geschürt, wohlwissend, dass gleichgeschlechtlich empfindende Jugendliche unter den Anwesenden sein können". Ihr Verband prüfe daher, gerichtlich gegen die Kirche vorzugehen.

Österreichische Bischöfe haben sich in den letzten Jahren immer wieder homophob geäußert. Am weitesten ging der kürzlich in den Ruhestand getretene Salzburger Weihbischof Andreas Laun, der homosexuelle Liebe mit Ausschwitz verglich oder LGBTI schlicht als "gestörte Männer und Frauen" bezeichnete.